schien er, so oft in kirchlichen Dingen etwas zu erreichen war. Eine hervorragende Rolle spielte er auf dem Tiroler Landtage; da war der Fürstbischof der eigentliche Vertrauensmann, ja vielfältig der Führer und Einigungspunkt der Conservativen. Daß Tirol der Hauptsache nach blieb, was es war, hat man zum großen Theile seinem Wirken in und außer dem Landtage zu verdanken. Die glänzendste Rolle aber spielte er auf dem vaticanischen Concil. Hier wurde er in die aus 24 Mitgliedern bestehende dogmatische Deputation, deren Präsident Cardinal Bilio war, und weiterhin in den engeren aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuss neben Bischof Martin von Fieberborn und Bischof Pie von Poitiers gewählt. Als der Erste in diesem Ausschusse wurde er mit der Abfassung eines neuen Entwurfes des ersten Glaubensbenedictes (De fide catholica) und mit dem Referate über denselben in den General-Congregationen betraut; denn gegen das erste Schema, welches den Vätern schon am 10. December vorgelegt worden war, wurden in sechs General-Congregationen von 35 Prälaten nicht unbedeutende Einwendungen gemacht. Fürstbischof Gasser referirte unter großem Beifall am 29. März und am 4. und 5. April über das erste und zweite Capitel. Endlich sprach er, nachdem er an der Schlussredaction des Glaubensbenedictes mitgearbeitet hatte, hierüber das letzte vertheiligende Wort am 19. April in der 46. General-Congregation. Der „Geheimschreiber“ des Generalsecretärs des Concils fügte seinen Aufzeichnungen zu dieser Congregation das Encomium bei: *Relator et defensor totius Constitutionis Rev. mus Episcopus Brixinensis, qui fuit in Concilio inter multa sidera sol.* Wo möglich noch schwieriger war seine Aufgabe, als im Concil das Schema über den Primat des Papstes zur Verhandlung kam, und ihm das Referat über das vierte Capitel (De infallibilitate) übertragen wurde. Dieses erstattete er in einer wehrständigen Rede am 11. Juli und schließlich am 16. Juli (86. General-Congregation). Welche Studien diese Aufgabe erheischte, und welche Anerkennung und Bewunderung dem Fürstbischof von Seite der Concilsväter zu Theil wurde, erzählt sein Biograph des Weitern (479 ff.). Wir führen nur zwei Zeugnisse aus competentestem Munde an: Pius IX. nannte den Bischof von Brixen während des Concils und nach demselben *una colonna del Conoilio*, und Leo XIII. sagte von ihm: *dum illo loquebatur in Concilio, nos omnes ab ore eius pendebamus*, und ein anderes Mal nannte er denselben *il modello dei vescovi*. — Leider untergrub aber diese fortwährende fast übermenschliche Anstrengung seine sonst so kräftige Gesundheit. Ende Januar 1879 erkrankte Gasser an einer Lungenentzündung, wozu sich bald ein heftiger Husten mit Blutbrechen gesellte. Nachdem der Fürstbischof in feierlicher Weise die heiligen Sterbesacramente empfangen und am

Feste der sieben Schmerzen Mariä sich nochmals die heilige Wegzehrung hatte reichen lassen, verschied er zum unglücklichen Schmerze seiner Diöcesanen im Russe des Herrn am Palmsonntage 6. April 1879. Seine Ruhestätte fand er in seiner Cathedralen gegen seinen Willen, denn er hatte in seinem Testamente angeordnet: „Sterbe ich hier in Brixen, so soll mich der erste Dignitär des Domcapitels beerdigen und zwar auf dem städtischen Gottesacker an der Stelle, die eben bei den Begräbnissen an die Reihe kommt. Ueber meinem Grabe soll ein ganz einfaches Crucifix aus Marmor errichtet werden. Der Sockel soll auf der Vorderseite die Grabchrift und auf der Rückseite die beiden Schriftstellen enthalten: „Christus ist mein Leben und das Sterben Gewinn“ (Phil. 1, 21); „Hau den Baum um, zu was nimmst er noch den Boden ein?“ (Luc. 13, 7.) Anstatt des einfachen Crucifixes im Gottesacker erhielt der Fürstbischof ein schönes Monument in der Domkirche; aber ein noch herrlicheres setzte ihm sein Biograph J. Zobl in der Schrift: Vincenz Gasser, Fürstbischof von Brixen, dargestellt in seinem Leben und Wirken, Brixen 1883. [Mitternuzner.]

Gasser, Johann Joseph, ein vielgenannter Exorcist, wurde 1727 im Dorfe Brax in Vorarlberg geboren, studirte zu Innsbruck Theologie und wurde 1758 Pfarrer des Dorfes Klösterle im Bisthum Chur. Da er von sehr schwächlicher Gesundheit war, so daß er lange eine Auszehrung befürchtete, kam er, nachdem er die Hilfe der Aerzte umsonst erschöpft hatte, auf den Gedanken, seine eigenthümlichen körperlichen Leiden, von welchen er besonders während des Messelesens am meisten heimge sucht war, könnten von Einwirkungen satanischer Mächte herrühren, und nahm gegen sie seine Zuflucht zu dem allerheiligsten Namen Jesu. Hiervon verspürte er alsbald Erfolg, und dieß war ihm ein Antrieb, sich in die Geheimnisse der Mystik zu vertiefen und die so gemonnenen Kenntnisse auch zum Heile der Mitmenschen zu verwenden. So suchte er nun körperliche Gebrechen und Krankheiten, welche der Anwendung aller natürlichen Mittel getrost hatten, durch Sacramentalien, insbesondere aber durch Anrufung des heiligsten Namens Jesu und durch Exorcismen zu heilen, und der Erfolg seiner Bemühungen war ein so erwünschter, daß die Menge der in Klösterle Hilfe Suchenden nicht mehr gezählt werden konnte, und daß der Ruf seiner Wunderheilungen bei Gläubigen und Ungläubigen das größte Aufsehen machte. Das Ordinariat von Chur prüfte sein Verfahren, konnte aber nichts darin finden, was den Anschauungen und der Praxis der katholischen Kirche entgegen gewesen wäre. Mit dem Rufe seiner exorcistischen Thätigkeit mehrte sich auch die Zahl seiner Gegner, an denen es insbesondere in der Umgebung des Cardinals Robt, Bischofs von Konstanz (in dessen Sprengel er auch Heilungen vorgenommen), nicht fehlte. Von dem Bischofe von Regensburg und gefürsteten Propste von Ellwangen, einem